



Karl Treutwein

Fränkische Künstler der Gegenwart

Maria Beine-Hager

dumm, dreist, stupid; hat sich für solche Typen das Opfer des Göttersohnes gelohnt? – Kain und Abel: Neben den derb-rustikalen Kain im hochsteigenden Rauch des Gottwohlgefallens ein Abel mit blasiert-hochmütiger Miene, den Brudermord förmlich provozierend. – „Der blaue Himmel über uns“, bitter-ironisch gemeint, denn Qualm und Ruß aus Essen und Schloten verdüstern ihn, die Menschengesichter darunter sind schon

Angenommen, aus dem Strom des Alltags wird jemand in die stillen Räume einer Kunstausstellung gespült. Wir unterstellen, dieser Jemand sei kein Kunstexperte, doch von natürlicher und ansprechbarer Empfindung. Er wird zunächst von Bild zu Bild eilen, betroffen vor dem oder jenem Motiv innehalten: Gesichtslose Nonnen in einem Kreuzgang als Ausdruck der Trostlosigkeit auferlegten Schweigens, – Menschen tanzen als Marionetten an den Spielerfingern einer anonymen Macht, – in sinnliches Rot getaucht tanzt Salome vor Herodes; mit Bauch und Busen rückt sie hautnah vor des Königs Gesicht, ihr (überflüssiger) Kopf bleibt außerhalb des Bildes! – Eine häßliche, schmuckbehängte Alte trägt eine Eule auf dem Arm: Hat Alter und Reichtum wirklich die Weisheit in Erbpacht? – Ein gewappneter Ritter mahnt eine Eule mit expressiv erhobnem Zeigefinger: Seit eh und je hat weltliche Macht versucht, die Geistesfreiheit durch Weisungen und Gesetze einzuzengen! – Prometheus, der den Menschen das Feuer brachte und dafür an den Felsen geschmiedet wurde zu ewiger Qual, darunter die Köpfe der Beschenkten:



giftgeschwollen und rot angelaufen: Eine böse Illustration zum Thema Umweltschutz! – Zwei nackte Frauen, die eine kalt abweisend, die andere ist schwanger; ob sie aber gebären wird? Zwischen beiden schweben als gallertartiger Nebel die Seelen der Ungeborenen. – Harpyen und sphinxartige Ungeheuer als Seelenschlammerupationen einer zu bewältigenden Vergangenheit! Zaubergärten im magischen Licht, auf Leinwand projizierte Wunschträume der Seele, die Erfüllung fanden im gelösten Bild des hinter Bäumen in die Sonne fliegenden Vogels. Dann ein- und mehrfarbige Graphik, keine Buchillustrationen, sondern große, technisch schwer zu meisternde Formate: König und Bischof, Lebensalter, Samariter, Totentänze, Jakob ringt mit dem Engel.

Und nochmals fingieren wir, unser anfangs genannter Betrachter habe beim Betreten der Ausstellung weder Namen

und Geschlecht des ausstellenden Künstlers zur Kenntnis genommen. So wird sein Fazit lauten: „Wahrhaftig, eine harte Angelegenheit! Künstlerische Aussagen eines Mannes der Kriegsgeneration ausschließlich für Männer, die einen seelischen Tiefschlag vertragen! Gekonnt, ohne Zweifel, ein Magier der Farbe!“

Die vorgestellten Werke hat eine Frau geschaffen: Maria Beine-Hager. Sie selbst identifiziert sich mit der Gestalt des Jakob, der auf einem ihrer Drucke mit dem Engel ringt. Die Härte ihrer Aussagen erklärt sich aus der Härte ihres Lebens, ihrer Erziehung, ihrer Erfahrungen. Sie wurde in Augsburg geboren, wuchs in einem ehemaligen Franziskanerkloster auf und besuchte eine Klosterschule. Ihr erster Mann blieb nach kurzer Ehe im letzten Krieg. Als Rot-Kreuz-Schwester kam sie durch halb Europa: lindernd und helfend stand sie am Ufer des ungeheuren Meeres aus Leid,



Blut und Tränen. Das Kriegsende spülte sie nach Ansbach, wo sie zwei Jahre lang entscheidende künstlerische Impulse erfuhr durch den Moskauer Akademieprofessor Leonid Bordyuk; durch Norbert Hochsieder wurde sie mit den Techniken der Graphik vertraut gemacht. Um sich als Malerin fortzubilden, besuchte sie viermal die internationale Sommerakademie von Oskar Kokoschka in Salzburg. Sie gilt heute als profilierte, durch-

aus eigenständige Künstlerin, die auf zahllosen Ausstellungen im In- und Ausland (bis in die USA) Beachtung und Anerkennung fand. Vor einigen Jahren schuf sie sich mit ihrem zweiten Mann in der Nähe Ansbachs im Weiler Beutelohe bei Weißenzell in einem ehemaligen Bauernhof eine neue Heimstatt, eine ländliche Idylle, in der „der Vogel hinter Bäumen in die Sonne fliegt“ ...

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Bundesfreund Dr. Kemmeter ein Fünfundsiebziger



Dr. Ernst Kemmeter vollendet das 75. Lebensjahr. Man möchte es kaum glauben, daß der langjährige verdienstvolle Vorsitzende der Frankenbundgruppe Kitzingen schon ein dreiviertel Jahrhundert „auf dem Buckel“ hat und doch ist es so. Der am 21. Okt. 1898 in Schweinfurt geborene Ernst Kemmeter legte am Humanistischen Gymnasium seiner Geburtsstadt die Reifeprüfung ab. Und seiner Heimatstadt galten auch seine ersten wis-

senschaftlichen Interessen: Mit der Dissertation „Die Lautlehre der Mundart von Schweinfurt“ wurde er von der Philosophischen Fakultät der Würzburger Alma Mater mit dem Prädikat Magna cum laude zum Dr. phil. promoviert. Dazwischen lag der Waffendienst während des I. Weltkrieges und anschließend das Studium der Fächer Deutsch, Geschichte und Englisch an der Universität Würzburg. 1926 legte Dr. Kemmeter am Realgymnasium Würzburg das zweite Staatsexamen ab. Anschließend lehrte er an der privaten Real- und Handelsschule in Marktbreit. Ab 1. Oktober 1935 war er als Studienrat an der Realschule Selb tätig. Nach zwei Jahren folgte die Versetzung nach Kitzingen. Der zweite Weltkrieg unterbrach die Lehrtätigkeit zweimal; das Ende des Krieges erlebte Dr. Kemmeter wie so viele in Gefangenschaft. Doch trat er bald wieder in den Dienst der studierenden Jugend, wurde 1952 Studienprofessor, 1959 Oberstudienrat und trat am 30. November 1962 in den wohlverdienten Ruhestand. – Wer Bundesfreund Kemmeter kennt, den wird es nicht wundern zu hören, daß schon der Gymnasiast seit 1912 begeisterter Wandervogel war. 1954 trat er der zwei Jahre vorher neu gegründeten Frankenbundgruppe Kitzingen bei. Die Gruppenmitglieder wählten ihn schon am 22. Juni 1955 zum 1. Vorsitzenden – diese Wahl war ein glücklicher Griff. Merkmale des regen Lebens der Gruppe waren regelmäßige Wanderungen und ein gediegenes Vortrags-